

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Opfer der besetzten Landstrasse. Unmännlich begann aber auch sie mit anderen Augen zu sehen, vor allem empfand sie den Krieg als Zerstörer jeder Freiheit und Menschenwürde. Der Zusammenbruch Deutschlands erschütterte sie aufs tiefste. Sie konnte sie dem Präsidenten Wilson sein Verlangen in Verfall zu bringen, ein richtiges Vertrauen zum Völkerbund fassen. Sie setzte ihre Hoffnung auf andere Kräfte: Von den Frauen erwartete sie den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit. Schon als 1915 einige Frauen aus schwebenden Ländern sich in Bern trafen, war Dr. Graf mit Begeisterung dabei und ließ den Stimmrechtstreibern an einen ersten öffentlichen Friedenskongress zu organisieren. Und später hat sie, wenn sie auch nicht mehr aktiv mitarbeiten konnte, doch mit ihrem moralischen Gewicht alle jene Institutionen unterstützt, die für den Frieden wirkten: Die Zentralstelle für Friedensarbeit, den Völkerbund, vor allem aber die Liga für Frieden und Freiheit.

Mit dem Jahre 1920 brach das Wirken Emma Graf fast plötzlich ab. Allzu heftig hatte sie ihrer Kraft zugemutet, allzu heftig, allzu heftig hatte ihr Herz geschlagen; nun verlagte es den Dienst und verlangte äußerste Ruhe und Schonung.

Viele Kranke Tage brachten ihr Mühe zum Nachdenken, zum Philosophieren. Sie fand das Alleinsein schön. Je älter man wird, desto schöner wird das Leben, weil man es besser meistert und innerlich ruhiger wird. Ich geniesse jeden Tag und jede Stunde. Ich übermüde mich nicht und strebe weiter und strebe immer neue Ziele. Sie machte sich an das Studium des Griechischen und für ein gelantes Werk. Die Frau in den verschiedenen Kulturepochen, das mit der Antike beginnen sollte, aus den Quellen griechischen Schrifttums unmittelbar schöpfen zu können. Sie verles sich in die Werke Platonens, dessen grünlidhe und feinsinnige Geistesarbeit sie sehr hoch schätzte. Lieberhaupt griff sie in jenen letzten Jahren immer wieder zurück in die Anfänge und Grundlagen menschlicher Bildung; sie stieg zu den Mittern hinunter, wie sie sagte, immer mehr Mitans gewinnend von Tagesmeinungen und Festigkeiten, immer mehr mit Geistesfähigkeiten messend, und Geistesfragen nachsinnend.

Aber auch von diesen Dingen liebte sie es, mit Menschen zu reden; auch in den Zeiten körperlicher Hinfälligkeit empfing sie gern Besuche, die literarische, philosophische, politische und Ästhetische Vorlesungen im Sinn und der der Besuche. Für den Besucher waren solche Stunden mit Emma Graf stets wunderbare Bereicherung. Von wenigen Menschen ging man so angeregt, freudig und gelassen fort, und dabei immer mit dem Gefühl, auch etwas haben geben zu können, auch jemand zu sein. Man wußte an ihr und konnte doch immer hoch hinaufsehen an ihr großes Vorbild.

Zu früh ging dieses reiche Leben zur Ruhe; die Kräfte waren aufgezehrt im Dienste der Ideen; mit der Tapferkeit, die sie so oft bewiesen, kämpfte sie nun auch den letzten Kampf. Mit gutem Grund hat ihre Biographin der Lebensbeschreibung von Emma Graf eine Zeile aus einem ihrer Gedichte als Motto vorangestellt: „Lassst uns das Leben loben!“ Bis zu allererst erlebte sie des Lebens Reichtum. In einer Nacht furchtbarer Schmerzen und Bewußtlosigkeit litt sie ihrer letzten Pflegerin dieses Gedicht:

Der müde Leib kann nicht mehr wandern,
Der Geist, der wandern immerz,
Von einem Gipfel zu dem andern
Lud findet nicht des Alters Ruh.
Der Leib liegt brach; ihn weckt kein Wille,
Er hat vollendet sein Geschick.
Der Geist lebt weiter in der Fülle,
In jugendlichem Wanderlied.
Sie war vielleicht kein frommer Christ im Sinne der Kirche; aber was mancher Christ umsonst erlirbt: Die Geborgenheit in Gott, das Gefühl, die So, in wunderbarem Einklang mit ihrem Geschick hat sie ihr Leben geführt bis zum letzten bewußten Augenblick. Sie starb am 22. November 1926.

Wenn ihr die Gestalt von Dr. Emma Graf noch einmal in ihrer ganzen Kraft und Schlichtheit vor ihrem Geist erlirbt, lassen sie empfinden mit mir, dass sie die Welt zu einer neuen, fremden Welt zu sein vermag. Sie versagt und kleinstufig ist die Menschheit heute geworden (so heftig sie zu sein vorgibt!) Das Emma Graf als hohes Menschheitsbild betrachtet: Die Entfaltung des freien, starken Menschen aus seinem tiefen Verantwortungsgelbst heraus, sich und der Menschheit gegenüber — vor dem Weichen die Neutigen erkrachten.

erfolgt am bedrohlichen Punkt: da, wo die brennende Grenze ist, da wo am Rand der rabinalen Frage nach Gott die Dämonen lauern. Die eigene Gottföhrung, die höchste Verbindung des Dichters, wird zum Einfallstor des Dämons“ (S. 233). Und gerade das „ber die Sollen“ gibt dem Dichter die Bestätigung, in den unerhörten Schmutz dieses nach Schönheit, die ihn in dämonische Einseitigkeit als Verwirrung, als Zucht, als magische Verabredung der Existenzrichtung führt, ein Lieberleben der Grenzlinie zu leben, um sich Gottes zu bemächtigen. Das Ende dieses Lebens ist dann eben nur noch die lobende, die verkennende, die hollidhe Erkenntnis sein, das „aber das Schöne des Schredlichen Anfangs“ ist.

Es ist ein wichtiges Buch, dieses Buch über die Tragödie der Ausübung durch die Kunst, über die Gestalt des nach der Wahrheit, die die Kunst ist. Das ein Mensch es geschrieben hat, der offenbar der Wecker der Angst selbst bis zur Neige gekommen hat, der aber das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (S. 183) — aber als Rille und anders als in Walter Davids Brägel in geistlicher Verzweiflung glauben kann, ist wohl der Grund dafür, daß hier in der Deutung des Wertes dieses die Frage nach der Existenz des Menschen mittels bis an seine letzten Grenzen vorgetragen ist.

Julie Schloffer: Fahrt um die Sonne.
Aus dem Leben der Pflanzen mit acht Bildern. Zurich-Bücherei, Berlin 1935. 80 Seiten.
Von der wunderbaren Geistesfähigkeit, die im Pflanzenleben zu sein zu erkennen ist, um dem Wesen des Geistes, der Pflanze überhaupt, die

zurück und fassen Schutz und Schutz bei Unstabilität, Befehlen, Subventionen und gar die Freiheit, wie zweifelhaft und unrichtig ist sie heute geworden! Für Emma Graf aber war sie notwendige Lebensluft — nie möglich erlirten in der heutigen europäischen Atmosphäre.
Die ihr im Leben nahegeblieben haben, jagen heute wohl etwa zueinander: „Wie gut, daß sie dies nicht mehr erleben mußte!“ Und doch:

Rückblick und Ausblick

Von der Tagung des Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Es war für die gastfreundlichen Frauen von Gädenswil fest Kleinigkeit, die zahlreichen Gäste zu beherbergen, die aus allen Teilen des Bundes zur 34. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine erschienen waren. Aber alles half zum guten Gehehen: Sonne belebte die so schöne Seelandchaft, feidliche Blumen schmückten das Podium der Kongresshalle, die bei ca. 200 Teilnehmerinnen reichlichen Platz bot, freundliche Wäsendenwärtinnen fanden der rührigen Präsidentin ihres Frauenvereins, Frau Dr. med. Wyssling, zur Seite und bereuten den reichbestellten Büchertisch, spendeten ausgezeichnete Gaben zum feidlichen Abendstund und waren stets zur Stelle, wo immer man Auskunft über Quartiere — so viele ansässige Familien hatten in ihre Häuser gastfrei aufgenen — haben wollte.

Einleitend und aller weiteren Arbeit vorausgesetzt gaben tiefstehende Worte der Präsidentin Frau Anna de Montet wohl der Stimmung aller Frauen Ausdruck, als sie des eben ausgebrochenen Krieges gedachte. Eine Resolution wurde als schliches Zeichen mit feidlicher Trauer angenommen (siehe Seite 1).

Der Daud, der einen überfamen im Wissen um die Dinnmacht, solches Gehehen nicht zu verhehlen, ließ erst wieder im aufmerksamen Anhören des Berichtes der Präsidentin über die geleitete Jahresarbeit.

Der Jahresbericht gab Einblick in das vielseitige Wirken des Bundes. Vor allem widmete die Präsidentin der am 6. Dezember 1934 verstorbenen hochverdienten früheren Präsidentin und Ehrenpräsidentin Mme. G. von N. ein warmes, berechendes Wort des Gedenkens. Sie würd alle ihre Mitarbeiterinnen unbeschädigt bleiben (Vergl. Nr. 51 unseres Blattes Nr. 1934. Neb.).
Zwei neue Aufgaben beschäftigten den Vorstand in erster Linie. Einmal war es ein wichtiges Anliegen, nachsicht aufzumerken, wo immer durch Vorschläge für Änderungen und Neueinführungen von Gehehen die Stellung der Frauen benachteiligt zu werden drohte, speziell auch im Hinblick auf eine eventuelle Bundesverfassungsrevision. Enge Zusammenarbeit mit „Frau und Demokratie“, sowie mit dem Schweizer Verband für Frauenstimmrecht ergab sich dabei selbstredend.

Als neue Kommission wurde die Hygiene-Kommission ernannt, die mit der Schweizer Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zusammenwirken wird.

In 3 Sitzungen hatte der Vorstand große Arbeit zu bewältigen, von der nur andeutend berichtet werden kann. An der Herausgabe des Jahrbuch der Schweizer Frauen in der V. S. S. mitverantwortlich und hat damit der Arbeit von E. Strub und E. Wäckerli-Milch die Schweizerische und die internationale Chronik der Frauenbewegung beigeuert. Unmöglich, hier alle die einzelnen Arbeiten zu schildern, seien es Eingaben, sei es Mitarbeit in verschiedenen Organisationen, hauptsächlich sozialer Art, immer sind es Fragen des öffentlichen Wohls und der Mitarbeit der Frau, denen diese Verordnungen galten. Nicht vergessen sei die finanzielle Hilfe, die der V. S. S. ihm nahe liegenden Werken zuteil werden läßt, wie z. B. der Zentralstelle für Frauenwerke und unser Schweizer Frauenblatt in a. Gerade solche Hilfe ist heute mehr denn je unerlässlich für unsere gemeinsamen Aufgaben. Auch des Zusammenwirkens im internationalen Kreis wird gedacht, das im Berichtsjahr in erster Linie durch die Mitarbeit von Frau E. Zellweger geleistet wurde. Nach Abnahme der Rechnung erfolgte die monatlichen Berichte, die so hauptsächlich Einblick in die umfassende Arbeit gewähren.

Erziehungskommission.

Sie bemüht sich besonders um die staatsbürgerliche nationale und internationale Erziehung. Mitteilungen darüber wurden aufgestellt und verbreitet. Vorträge und Kurse über Erzie-

Die mehr als jetzt hätten wir sie nötig, die klare, zuverlässige, fest in ihrem Wesen ruhende! Sie würde den Gedanken unserer Zeit prüfend folgen, wären, was von ihnen begehren möchte neben den großen alten Göttern, an die sie glaubte: Freiheit und Menschlichkeit. Und sie wüßte, daß die Sterne zu denen sie aufgeschaut, wohl untergegangen sind, daß sie aber wiederköhen werden zu ihrer Zeit. —

hungsfragen fanden statt. Sechs internationale Gruppen brachten ebenso viele Fragebogen zum Vortragen, eine Arbeit, bei der man sich leicht fragen kann, ob sie sich auch lohne. Zur Zeit stehen im Vordergrund der Kommissionsarbeit: staatsbürgerliche Erziehung, Charakterbildung, Lebenskundeunterricht. Die

Gesekstudienkommission

hat in erster Linie die Verfassungsrevisionenprobleme bearbeitet; zusammen mit Vertreterinnen von „Frau und Demokratie“ stellte sie einen Fragebogen an die Frauenvereine auf. Auch Fragen der Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels, immer noch sehr viel beschwerliche Art. 107 (Straflose Unterbrechung der Schwangerschaft) des kommenden Schweizerischen Strafgesetzbuches. Die Differenzberatungen über die endgültige Fassung einzelner Artikel im Schweizerischen Strafgesetzbuch sind immer noch nicht beendet. Die Hoffnung, daß an Art. 107 nun nicht mehr geändert werde, war trügerisch. Der Ständerat verlangte erneut, daß das vorgelegene Gutachten „von einem durch die zukünftige Verände des Wohnortkantons der Schwangeren bezeichneten pädiatrischen Arzt“ erlirrt werden müßte. Glücklicherweise hat jedoch die nationalräthliche Kommission in der Sitzung vom 25. August 1935 ihrer Fassung vom Juni 1934 festgehalten mit dem Zusatz: „Das in Absatz 1 verlangte Gutachten muß von einem für den betreffenden Fall sachverständigen Sacharzt erlirrt werden.“

Betreffend die Staatszugehörigkeit der verheirateten Frau konnte man nach reiflicher Überlegung sich nicht entschließen, sich zur Zeit weiter mit den Vorstößen zum Beitritt der konvention von Montevideo abzugeben, da sie mit unsern heutigen gesetgeberischen Grundlagen nicht in Einklang zu bringen sind. (Näheres über die Behandlung dieser Fragen im Völkerbund siehe a. V. in dieser Nummer. Neb.).
Dafür ist das Projekt der Wirtschaftskommision in ein gewandert worden. Frau Dr. G. von N. hat die Vereinigung für Sozialpolitik beauftragt wurde, die Vorarbeiten für die Einführung einer Mutterchaftsversicherung an die Hand zu nehmen.

Aufmerksam wurden die Kommissionen der kantonalen Wirtschaftsgesekgebung verpflichtet, die so wichtige Fragen behandeln wie Arbeitszeit der Angestellten, Bedingungen für Jugendliche, Arbeitsurlaub und Voraussetzungen für die Patenterteilungen an Wirteleute, Verkauf von Alkohol über die Strahe, Kleinverkaufstellen und Worgenschlapp-Verbot.

An internationalen Fragen wurde im Rahmen des Internationalen Frauenbundes in Brüssel über Nationalität der Ehefrau, Erhaltungsmachung von Alimenen, Lage der erwerbstätigen Frau, Frauengefangnisse und Frauenpostlektionen.

Nach 24-jähriger Arbeit gibt Frau S. G. (Gärtin), die Präsidentin und Berichtserlirterin, ihr Amt nun ab und sagt rückblickend:
„Bei der Abfassung dieses meines letzten Berichtes ist es mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie langsam sich geitige Veränderungen vollziehen, und wie viel Zeit, Geduld und Arbeit es braucht, bis ein Gedanke Tat werden kann, bis Winde und Weidmütigkeit Gees und Wirklichkeit werden. Es will mir scheinen, daß wir in den 24 Jahren, in denen ich am Bewußtsein und Beobachtungen spinnen, heßen durfte, wie nicht manches fertige Stück herausbrachten. Ich fühlte mich nie so deutlich, daß unsere Arbeit nur einen Sinn hat, wenn sie von Generation zu Generation weitergeführt wird.“
Es folgte ein Bericht der

Zentralstelle für Frauenberufe

durch deren Sekretärin M. Wäckerli, die in buntem Weide die vielseitige und heute zur Stützung der erwerbstätigen Frau ganz besonders nötige

Sofie Schieter-Ebe:
Kathintas Würfel fallen.

Verlag Silberburg Stuttgart.

Man könnte dem fernen Buch als Motto einen Satz daraus voranlegen: „Nicht leicht verdirbt die Welt, in dem Leben ein feres, dunkles Glück lauert, das das Glück, einem andern Menschen Bruder sein zu können.“ Die Erkenntnis des reisenden Menschen liegt schon im Unbewußten des 18-jährigen Mädchens und wird ihnen inneren Lebenswuns bekräftigt. Ein Versuch solcher Mitteltung, die drei Wochen lang folgen, entrollt sich vor untern Augen das ganze Bild eines liebreichen, prächtigen Mädchens, dessen Welt in seinem tiefsten Wesen beheimatet ist. Von der Natur äußerlich wenig beunruhigt hat Kathinka einen fahnen Stand in unfer oberirdischen Welt. Es ist die uniditäre Hand der Schreibung, von der sie in einem Lebenskreis gefährt wird, wo sich ihre innere Schönheit ferklich auswirkt kann. — Die Verfallerin läßt uns dadurch umso mehr ergriffen werden, als sie den Gegenstand zwischen dem tatsächlichen großen menschlichen Wert dieses jungen Menschen und der schmerzlichen Lebenslage seines eigenen Unwertes in packender Weise schildert. Mit freudiger Dankbarkeit folgt man der glücklichen Entwidlung und Lösung des Problems. Nach Befreie des Buches hat man das autatende Gefühl, daß es in unfer verworrenen Welt doch viel Schönes und Gutes gibt, daß man davon Gebrauch machen und das Gute immer wieder glauben kann. N. v. P.

Arbeit vor der großen Sörschaft ausbreitet. (Es wird darüber später ausführlich berichtet werden.)

Die Kommission zur

Bekämpfung der Krisenfolgen

beschwert sich mit Recht über die Leidenschaft und Wehligkeit, mit der die besetzte Frauenarbeit angegriffen wird. Was heute unter dem Schmantel der sozialen Gerechtigkeit und mit Hilfe postulatier Schlagworte angeführt wird, läßt nicht selten darauf hinaus, die Frau aus den besten Positionen des Gemeinlebens zu verdrängen. Können Kriegsmaschinen nicht behindert werden, die die berufstätige Frau im besondern treffen, so sollen sie wenigstens nicht geschicklich verankert werden.

Im Berichtsjahr wurde in den Räumen der Kantonalen Genf, Bern und Vaudstadt und den Gesundenberatern von Biel und Zürich die Frage der Doppelbedienstetung diskutiert. Von einzelnen Verhandlungen auf kommunalem und kantonomalem Wege weiß man, daß auf interne Umordnung hin der Befegung von Stellen keine Frauen mehr verdischäftigt werden sollen.

Auch in manchen Berufsverbänden macht sich Unzufriedenheit gegen Frauenarbeit bemerkbar, eine läbliche Ausnahme bildet der kaufmännische Verein, der für die Befestigung der Geschlechtsfragen verlangt. Der „Referent in der Kommission“ für alle diese Fragen fand ganz Abfah, eine neue Auflage ist bereit und die Vorzüge kann jederzeit bezogen werden. Mehr als in die tiefste Kommission weiterzu zu tun haben, gilt es doch das „Recht auf Arbeit“ für die Frau zu verdischäftigen. — Die

Hygienekommission

berichtete ausführlich über zwei Umfragen, über sexuelle Erziehung und über Hilfsmaschinen für geschlechtsranke Frauen. Aus 17 Kantonen trafen interessante Besichte ein, über die Frau Dr. med. Schullz-Bachso (Bern) referierte.

Den Abschluß der Verhandlungen des ersten Tages bildete das interessante und aufschlußreiche Referat von Dr. Dora Schmidt (Bern) über: „Die heutige Wirtschaftslage und die Frauen“

dejen Gedankengänge wie in Wäde unsern Lesern ausführlicher bringen werden. Ebenso die zeitgemäßen, auf gründlichem Studium der gegenwärtigen Verhältnisse beruhenden Ausführungen von Luise Huber (Zürich), welche am zweiten Verhandlungstage über

Frauenberufsarbeit in der Krisenzeit

feffend und orientierend sprach. Die Kirchgängerinnen hörten — eine seltene Gelegenheit in Wädenswil — Marie Speiser, Pfarrerin in Schönbühl (Solothurn) predigen. — Das fast allzu angeregte Programm brachte am Sonntagmorgen noch Ausführungen von Mme. Venoir (Genf) über Erfahrungen in weiblicher Arbeit der Frauen in den Krisenzeiten, die man gefühlich sprach, den Abschlus bildend, die man gefühlich Präsidentin des Bundes, Clara Ref (Bernau) in wohlüberdachtem programmatischem Vortrag über:

„Zusammenarbeit und Solidarität“.

Sie selbst wird im „Frauenblatt“ ihre Gedanken — es sind zugleich die Richtlinien, die sie sich und allen fest, zur Weiterarbeit für unsere Verbände — darlegen. Sie zu unterstützen in der Arbeit der kommenden Jahre jetz aller unsern Anliegen.

Abschließend sei der gefühlichen Anlässe gedacht, die allen Teilnehmerinnen den immer so erwünschten und auch nötigen Kontakt unter

Bei Erkältungskrankheiten
leichten Affektionen der Atmungsorgane sind Silphosol-Tabletten bewährt. Lebhafte Schutzlebensmittel im Blut, erhöhte Widerstandskraft des Körpers gegen Infektionen, schmerzstillend, appetitsteigernd, schlafverberbernd. Ärzte empfehlen darum Silphosol-Tabletten. Es ist wirksam und unschädlich. 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, dann Apothek. E. Struelli & Co., Uznach (St. Gallen).
Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift.

1000 Büchsen mehr in den drei letzten Jahren!
Das ist der beste Beweis der erzielten Resultate mit

Phosfarine Pestalozzi

das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in Säuglingsheimen, Spitälern, Sanatorien. Erleichtert die Knochenbildung, Stärkung, Fröhlichkeit für Blüthen und solche, die schwer verdauen. Die größte 300 Gr. Büchse überall Fr. 2.25. P. 3-13 L.

Alma M. Karlin: Tränen des Mondes.

Bant Kniper, Berlin, 1935. 62 S. 8.

Eine „sanftere kleine Frau“, eine „Selbin“, wie sie von befeuertem Feiern ihrer Reisebeschreibungen genannt worden ist, fährt mittels um die Welt, ja kämpft sich unter den größten Entbehrungen um die Welt, kehrt nach acht Jahren fast unerkannt in die Heimat zurück und legt dann in kurzer Zeit ihre Reiseerlebnisse in drei Bänden nieder: Einmal Weltreise; Im Banne der Südie; Erlebte Welt — das Schidial einer Frau.

Sie sind so einzig in ihrer Art und so packend geschrieben, daß die drei Bände innerer kurzer Zeit die 30.000te Auflage erlirten und Verfallerin und Verfaller eine Fülle von bewundernden Zuschriften eintrugen.

Die unerhörte und allem Ellen immer wieder tragende Weltreise ist Alma M. Karlin. Sie hat vor fursen wieder eine feine kleine Novelle erlirten lassen: Tränen des Mondes.
Alma M. Karlin verdischäftigt darin, wie in verdischäftigen andern ihrer Romane und Novellen, eigene Erlebnisse mit erbadeten, und führt uns dabei in dem Eingeborenen Bereich eigene Vorstellungswelt ein, die ihr, dank ihres faren Wides und ihrer eifrig betriebenen wissenschaftlichen Studien, in gründlich vertraut geworden ist, wie selten einem Europäer. Zu „Tränen des Mondes“ zeigt die Verfallerin, wie aller Übergelebe der Berner, Ostprellingen, und Helltrauerkunde und heute noch geitiger Liebeszueber selbst dem Europäer gefühlich werden können. Die fress anfangende Novelle ist inhaltlich feffend und in fesseltender Sprache erzählt, ein wirklich erregendes kleines Romant.

einander in so fadner Form geschärft. Schon zu Beginn hatten Sänginnen in schmaler Ziertracht ein schönes Quartett darboten, im „Engel“ traf man sich am Samstagabend, auf der „Luz“ am Sonntag folgten die Ansprachen eines Vertreters der Behörden und der Vertreterin geladener Vereine. Blumenpenden waren Ausdruck des Dankes an die zurücktretende Präsidentin und die scheidenden Vorstandmitglieder, für die Frau Wettler schöne und warme Worte des Dankes fand. Und schließlich bildete eine Sechser, splendide Gabe der Gemeinde Wädenswil, schönsten Abschluss. Niemand wird das herrlich schöne Bild in grau und grün vergessen, dem das Schloß von Mapperswil marante Unten gab. Ein Ausflug in Harmonie und Schönheit, der Stärkung bedient und für kommende Arbeit in schiverer Zeit.

Vom Dienst an den Arbeitslosen.

Die Wirtschaftskrise hat Notzeiten geschaffen wie wir sie vorher in langer Zeit nicht kannten; wo blühende Industrie und Fleiß der Einzelnen regelmäßigen Wohlstand in die Familien brachten, ist heute Arbeitslosigkeit, deren Folgen schwer auf Gemeinden und Familien lauten. Wiedergang muß die öffentliche Fürsorge helfen, aber sie hat weder die Mittel, noch die passenden Methoden, um allenfalls ganz und immer richtig zu helfen. Unersetzlich ist daher die private Hilfe, der Dienst von Mensch zu Mensch.

Ein Beispiel gut vorbereiteter und durchgeführter Dienstes ist hier vom

Kanton Appenzell A. u. S.

berichtet. Stark betroffen vom Rückgang der Stickerindustrie stehen viele der appenzellischen Familien in großer Not. Männer und Frauen haben nun ein lückenloses Kantons umfassendes Hilfsnetz geschaffen, das in mannigfaltiger Arbeit vieles zutage bringt. Die Mitarbeitenden haben laut ihrem Jahresbericht erfahren dürfen, daß der Anspruch Gottes, — er ist dem Bericht vorangestellt — sich bewährt hat: Gott gibt dem Menschen in der Not unüberwindliche Kräfte. In harter Hilfsbereitschaft helfen sich die die noch zu geben haben, zusammen und suchen Abhilfe für dringende Not.

Nachbarliche Hilfe,

die beste und nützlichste Art des Helfens, kommt zum Ausdruck, zum Beispiel in einer Diät- und Kartoffelpfunde, bei der Hunderte von Familien ca. 500 Zentner Kartoffeln und 900 Zentner Getreide zusammenbrachten, die dann in 18 Gemeinden verteilt wurden. Eine Getreidepfunde machte Anschaffung und Verteilung von 500 Stück Getreide für rund 3000 Fr. möglich. Sodann fanden erholungsbefähigte Frauen und Kinder neue Kräftigung in Ferienaufenthalten; jugendliche Arbeitslose wurden in Arbeitslager gesammelt; Gemütskurse lehrten Neues zur Selbsthilfe bei der Ernährung, die schon seit Jahren von der appenzell-

ischen Frauengemeinschaften eingetragene „Ruben“ haben „Fabrikation“ brachte willkommenen Gewinn bei u. a. m.

Ein kleiner Kanton ist Appenzell A. u. S. Aber gerade deshalb hat er vielleicht die große Leistung zuwege gebracht, ohne Zerplitterung, in einem Hilfsnetz konzentriert, für alle Arbeiter, Frauen, Jugendliche und Kinder gleichermaßen zu wirken, also eigentlich Familienfürsorge auf Grund nachbarlicher Hilfe zu betreiben in der Form, wie sie die Krise heute nötig macht. Das Werk wirkt auch im weiteren Kreise um Freunde (s. Anzeiger).

Helfen Sie uns, dem Schweizer Frauenblatt Abonnenten werben!

Unser Blatt wäre der drückenden Sorgen entzogen, wenn jede der Leserinnen auch nur ein Abonnent gewönne.

Wenden Sie die neuen Abonnenten bei der Redaktion, Zürich, Limmatstr. 25.

Was sagt die Leserin?

Mus der Aufschrift einer Leserin, die, wie heute so viele Frauen allüberall, den krummenden Rücken hat, daß mehr und besseres Gedröck zur Verbesserung der furchtbaren Probleme unserer Zeit, geben wir einiges zur Kenntnis. Sie schreibt u. a.:

Der Freitagtag vom 1. September 1935. — Ein strahlend heller Sonntag und eine wichtige Frauen demonstration in der ganzen Schweiz, die von einer der Rednerinnen als „Tag des Nachdenkens nicht der Demonstration“ bezeichnet wurde! — Neben dem wirklich immer noch so viel Zeit zum Nachdenken — müssen wir nicht während der Handlungen, Bräuden schlagen über die politischen Parteien der Männer hinweg? — Wenn wir uns nichts zutrauen, uns hinter Rücklichter aller Art verbergen wie können wir dann erwarten, daß wir mit aufrechten Männern Schulter an Schulter stehen, anstatt auf vorliegenden, jahrelangere alten Schleichwegen?

Sodann: „Die Auseinandersetzungen im Nationalrat über die Sonderstellung des Bundesrates am Radio, der, entgegen des Beschlusses von 1933, vor Mitbestimmungen Vertreter pro und contra vor dem Mikrophon zu Worte kommen zu lassen, heute auf dem Standpunkt steht, uneingeschränkt als „Landesvater zu seinen Landeskindern“ sprechen zu dürfen. Im Gegensatz dazu hören die Mitglieder ihrer Kantone, die Minister und Vertreter aller politischen Richtungen durch den Rundfunk, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen.“

Wir nennen uns die älteste Demokratie, stützen uns auf unsere alte Tradition und hören an einer festsicheren vom Nationalrat abgehaltenen Konferenz, daß die Schweiz von Stuttgart aus international in „Arbeitsteilung“ genommen wird! — Wenn auch den besetzt beherrschenden Telefonbüchern trotz

Programmwahl, anhalt Ausbau des Landesverkehrs, von Bern aus manches „St. Gallen“ über „Süd-Süd“ abgegriffen wird, wie viele kleine Kanäle bleiben noch offen: für den Radio als Beeinflussungsmittel: z. B. Austausch von Kriegserinnerungen, Verherrlichung des Deutschtums im Rahmen der Jungburen Nationalfeier, Paradedemarche usw.

Mit dies richtet sich nicht an das deutsche Volk als solches, in seiner furchtigen, merkwürdigen Weisheit, vielmehr gegen die Erklärung, die sich Einzelne seiner Nation aus gegenüber der Schweiz anmaßen. Und dagegen müssen auch wir Schweizer Frauen auftreten, sei es in Eingaben an den Bundesrat, Resolutionen und Demonstrationen. Verlangt die Frauenschaft heute, dann kann sie sich für Jahrzehnte schlafen legen und beim Erwachen entsetzt die Augen reiben über das, was sie verurteilt!“

Vom Wirken unserer Vereine

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht.

Der Zentralvorstand tagte unter dem Vorsitz seiner Präsidentin Dr. Annie Leuch und nahm Bericht über den sehr erfolgreichen Verlauf des Jahres 1935 in seiner furchtigen, merkwürdigen Weisheit, vielmehr gegen die Erklärung, die sich Einzelne seiner Nation aus gegenüber der Schweiz anmaßen. Und dagegen müssen auch wir Schweizer Frauen auftreten, sei es in Eingaben an den Bundesrat, Resolutionen und Demonstrationen. Verlangt die Frauenschaft heute, dann kann sie sich für Jahrzehnte schlafen legen und beim Erwachen entsetzt die Augen reiben über das, was sie verurteilt!“

„Vängere Ansprache benütigten interne Fragen (Finanzen) und die Angelegenheiten der Presse (Frauenblätter, Pressebulletin, Jahrbuch). Einfließen wurde weitere Mitarbeit bei „Frau und Demokratie“ beschlossen. — Nach Bericht von E. Gourd entschloß man sich, zwei der am Nationalrat Kongress am 1. September gehaltenen Resolutionen über wirtschaftliche und allgemeine Lage der Frau und über die Lage der Frau unter den verschiedenen Regierungsformen an den Bundesrat zu übergeben. Schließlich wurden zwei Anregungen von E. Gourd betreffend die Stellung der Schweiz zu den im Völkerverbund behandelten rechtlichen Frauenproblemen angenommen.“

Wie Stadt- und Landbau sich finden.

Die Waadtländerinnen machten einen Appell zur Verwertung der Traubenernte. Letzte Woche hat der Väterbund über den Verkauf von Schaffhauser Weinern veranlaßt als Anlaß zur Schweizerwoche am heutigen Dienstag einen Markt auf dem Serreraud. Produkte unserer Scholle, aus unserer heimatischen Erde hervorgegangen, Erzeugnisse eigener Fleißes vieler Schaffhauser Bäuerinnen werden zum Verkauf angeboten. Schmackhaftes Bauernbrot, Letzter Trauben, herrlicher Traubenmost, süßer Most, direkt von der Presse, werden das Herz der Kaufwilligen erfreuen. Stadtleute, wir laden auch zum Kaufe ein!“

Und es wurde ein voller Erfolg. Die kunstfertigen Stadtleute drängten sich um den Marktstand. Die beiden Wägen fanden die 100 Liter Trauben Bauernbrot. Etwa 500 Liter süßen Trauben und Obst für den Verkauf. Die 500 Kilogramm weißer und blauer Letzergauretrauben fanden bei guten Preisen alle ihre Käufer. Da drängte sich der Gedanke auf: Warum kommt im Herbst nicht mehr süßer Traubenmost unter Volk? Warum bringen wir nicht mehr einheimische Trauben auf den Markt, wo dieser von fremden Früchten überflutet wird? Wo fehlt es da? Es wäre gut, wenn die Frauenverbände in dieser Angelegenheit zusammen vorzugehen würden. Die Schaffhauserinnen müssen immer mit viel Schwierigkeiten kämpfen, bis sie die Traubenernte zu solchen Verkäufen erhalten. Weinhandler, Wirte, Bäcker gehen mit jacobiten Blicken auf den Markttag, gegen die Postler, weichen angeblich ihnen ins Gemerke. Wirken, welche angeblich ihnen ins Gemerke drücken. Mit das richtig? Müht dieser oder jener Wirt nicht auch Schmeine, pflanzen sie nicht auch Gemüse und Kartoffeln? Dieser Verkauf 1-2 mal im Jahre durchgeführt, bringt die Verbraucherinnen gewiß nicht um ihr tägliches Brot.

Doch die Schaffhauserinnen lassen sich nicht so schnell Angst einjagen. Sie pflegen es mit dem alten Spruch zu halten: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Vom Kursen und Tagungen

Was kommt:

International. Frauenliga für Frieden und Freiheit. Schweizerischer Zweig: Generalsammlung, 12. und 13. Oktober, im altbohemischen Hotel zum Stöckli, Solothurn. Samstag 19 Uhr: die üblichen Vereinsgespräche, Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl eines Vorstandsmitglied; Sektionsberichte. Sonntag, 10 Uhr, u. a.: Mitteilungen aus über internationalen Arbeit (Auftrag der Väter an ihre Mitglieder). Die weltweite Revolte der Frauen. Mitteilungen über Baz. Jugendwort. Die Neutralität der Schweiz (kurz einleitendes Referat von Marie Lutz, Bern). Samstag 12. Oktober, 20 Uhr:

Öffentliche Verammlung

im Hotel Stöckli, Solothurn. Themen: Emigrationen und Emigrantenhilfe, Referat von Georgine Gerber, Biel. Die Schweiz und der Friedensstempel. Referat von Bernhard Kaga, Zürich.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Limmatstr. 25, Telefon 32.203. Beilagen: Anna Bergog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608. Wohnort: Helene Dabiz, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Wenn es richtig sauber werden soll gehört PER ins heisse Wasser!

1/2 Esslöffel PER genügt schon für 5 Liter heisses Wasser; das sind ca. 1 1/2 cts.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL

Gute Verdauung — gute Gesundheit!

Es ist für Ihren ganzen Organismus von großer Wichtigkeit, daß Ihre Verdauung in Ordnung ist, d. h., daß der Stuhlgang regelmäßig und normal erfolgt.

Es muß unbedingt darauf geachtet werden; denn Nachlässigkeit kann Ihre Gesundheit und Lebensfreude untergraben.

Schlechte Verdauung hat zur Folge, daß im Körper Gifte entstehen, die sich in folgenden Symptomen äußern: unreiner Teint, Mundgeruch, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit und Kreislaufstörungen; ferner Niedrigereisungsheit bis zu nervenlähmenden Depressionen.

Schlechte Verdauung führt oft die Ursache von Schmerzen während der Periode.

Emobella ist das Mittel zur Bekämpfung dieser Leiden. Emobella ist aus Pflanzenstoffen hergestellt und sehr leicht einzuweichen. Es reut den Magen und die Eingeweide, die sich in den Verdauungsorganen lösen und sorgt für deren Entfaltung. Emobella reinigt und befeht den ganzen Verdauungsapparat und hat einen vorzüglichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden.

Emobella ist in allen Apotheken erhältlich zu Fr. 3.25 die große und Fr. 2.25 die kleine Packung. Auf Verlangen liefert Ihnen die G. A. G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers per Nachnahme direkt zu. P 13

Hausfrauen!

Sie decken Ihren Bedarf an

la Fleisch-, Wurst- und Charcuteriewaren

am vorteilhaftesten bei

BELL

Dringende Bitte.

Das Hilfswerk für die Arbeitslosen im Kt. Appenzell, in Verbindung mit dem Kantonalen Frauenrat, hat, bezüglich seiner verschiedenen Arbeitsgebiete zu danken und sie mit Naturalgaben oder Barspenden zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit warmen Dank entgegengenommen.

Freiwilliger Arbeitsdienst für jugendliche Arbeitslose: Evang. Sozialheim Sonnenbichl, Walzenhausen. Kantonalen Sammelstelle für Weiber: Wätsche-Frauenverein Teufen, Schulhaus Bleiche.

Vermittlungsstelle für Obst, Kartoffeln, Späzereien: Pfr. Paul Vogt, Walzenhausen.

Postcheck für alle Arbeitszweige: IX 5667 Auer, Herisau, i. d. Arbeitslosen. Kassier: Dr. J. Auer, Herisau.

heute! morgen! immer!

DIE EXTRAFEINE ALPENRAHM-CHOCOLADE

50 Cts

Zimmer und Pension

finden gebildete, junge Damen, in gepflegtem Privat-Haushalt, im Zentrum Zürichs. Telefon 52.846. B 28

Berücksichtigt beim Einkauf die inserenten dieses Blattes

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtsschaften u. Gasthöfe

Arosa Orellihaus Nähe Bahnhof	Landquart Volkshaus Bahnhofstr.
Andeer Gasthaus Sonne Rheumabäder	Samaden Alkoholfreies Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
Chur Ruhliches Volkshaus beim Oberster	St. Moritz Hotel Ballava beim Bahnhof
Davos Volkshaus Graubündnerhof	Thusis Volkshaus Hotel Rhätia Nähe Bahnhof P 1208 Ch.
Basel P 1490 Q Batterie Alkoholfreies Café beim Wasserturn Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Kueferleber	Basel Tea-Room Turmhaus am Aeschenschloß A. & H. Kueferleber Heller, hoher Raum Geplagter Service Telephon 40.886
Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	SEEHOF HILTFINGEN (Thunersee) Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.— Keine Trinkgelder. Telephon 92.26
BERN Alkoholfreies Speise-Restaurant TRANSIT 1 Min. vom Bahnhof. Prima Kaffee mit belegten Brötchen. Tel. 24.012. P 1176 Y H. Zweidler.	THUN Telephon 24.04 BLAUKREUZHOF Alkoholfreies Restaurant Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 5733 T
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.— Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Fillialen entgegen	LUZERN P 1333 Lz Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof Hotel Krone am Weinmarkt Alkoholfreies Haus der gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern